

Gestaltung der Lebensräume im Kreis Paderborn

Zukunft Quartier



- ein Leitfaden für die Städte und Gemeinden -

Arbeitsgruppe „Altersgerechte Quartiersentwicklung in den Städten und Gemeinden des Kreises Paderborn“ der Kommunalen Konferenz Alter und Pflege

Autorenteam aus der Arbeitsgruppe in alphabetischer Reihenfolge:

Margot Becker	Sozialplanung des Kreises Paderborn
Jens Brockschnieder	KIM-Wohnberatung im Kreis Paderborn
Klaus Czuka	Seniorenbeirat, Stadt Büren
Hannelore Erkan	Gezeiten e.V., Paderborn
Karl-Josef Feischen	LWL- Wohnverbund Paderborn
Claudia Flottmeier	Nachbarschaftshilfe Salzkotten e.V.
Roland Gladbach	Jugendhilfeplanung des Kreises Paderborn
Karin Grieser	Seniorenbeirat Bad Lippspringe
Werner Jülke	Sprecher der Arbeitsgruppe
Yannis Krone	Quartiersentwicklung, AWO-Kreisverband Paderborn e.V.
Rita Köllner	Gleichstellungs- und Familienbeauftragte, Stadt Delbrück
Christa Kröger	Pflegeberatung des Kreises Paderborn
Lisa Meschede	Fachbereich Bildung und Soziales, Stadt Salzkotten
Simone Rennkamp-Ernst	Sozialverwaltung, Gemeinde Borchen
Lara Stagge	Seniorenbüro, Stadt Paderborn, Koordinierungsstelle für Quartiersarbeit
Peter Teschner	Seniorenbeirat, Stadt Delbrück
Stephan Wieners	Kompetenzzentrum Selbstbestimmt Leben Reg. Bezirk Detmold

Inhalt

Präambel	4
1 Einleitung.....	5
2 Begriff Quartier	6
3 Ausgangslage in Zahlen und Fakten.....	6
4 Leitziele	12
5 Akteure	12
6 Handlungsfelder und Zielsetzungen.....	13
6.1 Wohnen.....	14
6.2 Sich versorgen	16
6.3 Gemeinschaft erleben	17
6.4 Sich Einbringen	19
6.5 Fazit	20
7 Die Rolle der Städte und Gemeinden im Kreis Paderborn	21
8 Die Rolle des Kreises Paderborn	23
9 Aktuelle Unterstützungs-, und Fördermöglichkeiten zur Quartiersentwicklung.....	24
10 Mitglieder der Arbeitsgruppe – Expertenwissen und Profile	26

Präambel

Wie wollen wir leben? Welche Rahmenbedingungen müssen wir schaffen und umsetzen, um eine eigenständige und lebenswerte Lebensführung für alle Menschen am attraktiven Wohnort zu jeder Zeit zu ermöglichen?

Eine mögliche Lösung für die Zukunft liegt im „Quartier“.

Die Initiative zur Auseinandersetzung mit einem Leitfadens zur „Gestaltung der Lebensräume im Kreis Paderborn“ geht auf Planungen der NRW Regierung zur Stadt- und Sozialraumentwicklung und auf die Initiative der altengerechten Quartiere des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege, Alter NRW zurück.

Angestoßen durch die Aufgaben, die sich durch die demografische Entwicklung ergeben, durch die neuen technischen Möglichkeiten der Digitalisierung und durch neue Haltungen und Erwartungen zu Ehrenamt und Beteiligungsbereitschaft der Bürger, wird eine breite gesellschaftliche Diskussion zu bürgerschaftlichem Engagement und eine breite politische Beteiligung der Bürger/innen geführt. Die Diskussion findet unter dem Begriff „Quartiermanagement“ bzw. „Quartiersentwicklung“ statt.

Unter der Überschrift „Quartiersmanagement“ „Quartiersentwicklung“ werden Erwartungen an das unmittelbare Lebensumfeld im Sozialraum wie „selbstbestimmtes Leben im Alter“, „Versorgungssicherheit durch Erreichbarkeit von Läden und Institutionen für behinderte Menschen“, „öffentliche Räume für ein sinnlich anregendes, lebendiges Wohnumfeld“, soziale Hinweise zu „Ehrenamt“ und zum „bürgerlichem Engagement“ vereint.

Mit dem vorliegenden Leitfaden wollen die Verfasserinnen und Verfasser die Diskussion über die Gestaltung zukünftigen Zusammenlebens in den Städten und Gemeinden des Kreises Paderborn aufnehmen und damit Initiative sowie Engagement im Sozialraum fördern.

Es handelt sich um ein Papier, das stets weiterentwickelt und an die aktuellen und lokalen Gegebenheiten angepasst werden muss.

1 Einleitung

Um den demografischen Wandel zu bewältigen und den damit verbundenen gesellschaftlichen Herausforderungen gerecht zu werden, müssen Wohn- und Betreuungsangebote besser verknüpft und eine tragende soziale Infrastruktur weiterentwickelt werden. Und es sollte vor allem dort geschehen, wo ältere und jüngere Menschen, Menschen mit und ohne Behinderung, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zusammenleben und sich gegenseitig unterstützen können: in überschaubaren Wohngebieten, Stadtteilen oder Wohnquartieren. Hinzu kommt, dass ein längerer Verbleib zu Hause bzw. im vertrauten Wohnumfeld ein vorherrschendes Bedürfnis der Bevölkerung ist und dem Grundbedürfnis nach Selbstbestimmung und Autonomie entspricht. „Quartiersentwicklungskonzepte“ und deren Ansätze bzw. „Quartiersbezogene Wohnkonzepte“ stellen dabei wichtige Modelle der Zukunft dar, in denen die bereits bestehenden vielfältigen Formen des Engagements in den Quartieren aufgegriffen und auf ein gemeinsames Ziel hin zusammengeführt werden. Solche übergreifenden Leitkonzepte sind vielerorts bisher noch nicht erarbeitet bzw. noch nicht umfassend umgesetzt worden. Das vorliegende Papier stellt einen solchen Versuch dar.

Vor Ort, in den Kommunen liegt der Schlüssel für die Gestaltung einer zukunftsfähigen Infrastruktur. Die kommunale Ebene ist der richtige Anknüpfungspunkt, da hier die Steuerungsverantwortung im Sinne der kommunalen Daseinsvorsorge liegt und Netzwerkpartner/innen für die Quartiersgestaltung vorhanden sind. „Kommunen“ meint ausdrücklich nicht nur die Verwaltungskörperschaften, sondern die Gesamtheit der Akteure vor Ort als kommunale Verantwortungsgemeinschaft.¹ Die Lebensbedingungen der Menschen werden ganz entscheidend durch die Strukturen vor Ort geprägt, welche durch den Ansatz der Quartiersentwicklung gefördert werden können.

Beispielsweise in der Stadt Paderborn haben sich bereits seit 2013 viele Paderbornerinnen und Paderborner zum Thema Quartiersentwicklung auf den Weg gemacht. In 15 Quartieren der Stadt findet inzwischen Kommunikation und Netzwerkarbeit in der Nachbarschaft in Form von Quartiersarbeit statt.

Der Kreis Paderborn unterstützt im Rahmen seiner Alten- und Pflegeplanung die Weiterentwicklung von kleinräumigen, quartiersbezogenen, generationenübergreifenden und inklusiven Wohn- und Versorgungsstrukturen sowie im Rahmen der Jugendhilfeplanung den Ausbau von Kinderbetreuungsplätzen, Beratungs-, Unterstützungs-, Bildungs- und Freizeitangeboten in den Städten und Gemeinden des Kreises.

Durch die Kommunale Konferenz Alter und Pflege wurde im Oktober 2015 eine Arbeitsgruppe zum Thema: „Altersgerechte Quartiersentwicklung in den Städten und Gemeinden des Kreises Paderborn“ gegründet, in der etwa 23 Akteure engagiert zusammenarbeiten und ihr Fachwissen sowie ihre Erfahrungen zum Thema einbringen. Inzwischen sind 7 Städte und Gemeinden des Kreises Paderborn über Verwaltungsmitarbeiter/innen, Seniorenbüros und Seniorenbeiräte sowie Quartiersprojekte in der Arbeitsgruppe vertreten. Außerdem beteiligen sich die Vertreter/innen der Pflege- und Wohnberatung, der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung, der Integration, der Quartiersarbeit und innovativer Wohnformen,

¹ Masterplan altengerechte Quartiere.NRW, MGEPA, 2013

des Kompetenzzentrums Selbstbestimmt Leben, der Wohlfahrtsverbände, der Jugendhilfe- und der Sozialplanung des Kreises.

Ähnlich wie in anderen Kreisen des Landes möchten die Mitglieder der Arbeitsgruppe einen Leitfaden vorlegen, der einen flexiblen Rahmen sowie Anregungen für stadt- und quartiersbezogene Umsetzungen beinhaltet und die Besonderheiten der jeweiligen Stadt oder Gemeinde bzw. des gewählten Quartiers berücksichtigt.

Zudem stellt der Leitfaden eine sozialräumliche Orientierung für Projektumsetzungen des Kreises Paderborn dar, wie beispielsweise für das Projekt „Kooperationsverbund Alter und Pflege“, das im Rahmen der REGIONALE 2022 als Pilotprojekt eingebracht wurde. Dabei geht es um eine aktive Einbeziehung der Städte und Gemeinden sowie weiterer lokaler Akteure in das Projektvorhaben, um die notwendige Vernetzung sowie Kooperationen auf lokaler Ebene zu erreichen und damit Synergieeffekte für Weiterentwicklung von Angeboten zu erzeugen.

Mit diesem Konzeptentwurf soll schwerpunktmäßig für das Thema der Quartiersentwicklung in den Städten und Gemeinden sensibilisiert, ein fachlicher Austausch angeregt und mit guten Beispielen für Quartiersentwicklung kreisweit „geworben“ werden.

2 Begriff Quartier

Das Quartier ist der Raum, in dem sich ihre Bewohnerinnen und Bewohner zu Hause fühlen und in dem sie leben.

Jedes Quartier hat seine eigene Geschichte und seine speziellen Besonderheiten und damit auch seine eigene Perspektive. So stellen beispielsweise Dörfer und kleinere Gemeinden andere Bedarfe an die Quartiersentwicklung als Städte oder größere Gemeinden.

Das Quartier beschreibt einen über die Wohnung hinausgehenden öffentlichen Raum, das vor der Wohnungstür beginnt und in dem regelmäßige Aktivitäten stattfinden. Es ist ein Ort des Wohnens, der Versorgung und der Begegnung. Es ist das vertraute Wohnumfeld, in dem soziales Leben aufgebaut, soziale Dienste angeboten und nachgefragt werden. Ein Ort, in dem Nachbarschaften gelebt und gepflegt werden.

Die Größe bzw. die räumliche Ausdehnung bleibt zunächst offen und muss durch die Bewohnerinnen und Bewohner im Quartier festgelegt werden. Denn der Aktionsradius der Menschen ist unterschiedlich groß. Darin liegt auch der Unterschied zum Stadtteil, denn dieser ist eine klar abgegrenzte Verwaltungseinheit. Das Quartier jedoch ist ein Raum mit einem sozialen Bezugssystem.

3 Ausgangslage in Zahlen und Fakten

Der demografische Wandel beschreibt Tendenzen in der Bevölkerungsentwicklung und deren Veränderungen. Die Bevölkerungsentwicklung hat einen erheblichen Einfluss auf die

gesellschaftliche, politische und ökonomische Situation der Kommunen. Kenntnisse der jeweiligen soziodemografischen Daten in den jeweiligen Städten, Gemeinden, Dörfern und Quartieren sind wesentliche Grundlagen für eine Quartiersentwicklung.

Für die Abbildung der Bevölkerungsentwicklung zwischen 2011 und 2018 und für die Berechnung und Darstellung der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung zwischen 2020 und 2040 werden die aktuellen Vorausberechnungen des Landesamtes Information und Technik NRW, nachfolgend IT. NRW genannt, genutzt.²

Für die Quartiersentwicklung ist es ratsam, sich wegen der Vergleichbarkeit überwiegend auf eine bestimmte Datenquelle zu beschränken und diese möglichst durchgängig anzuwenden.

Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung in den Städten und Gemeinden des Kreises Paderborn:

Abbildung 1: Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung in den Städten und Gemeinden des Kreises 2011/2018/2020/2030/2040

Stadt / Gemeinde	2011	2018	2020	2030	2040
Altenbeken	9.286	9.147	9.055	8.295	7.310
Bad Lippspringe	15.051	16.089	15.883	15.312	14.216
Bad Wünnenberg	12.085	12.177	12.301	12.586	12.521
Borchen	13.122	13.404	13.475	13.437	13.081
Büren	21.627	21.556	21.510	21.327	20.646
Delbrück	30.451	31.949	32.233	33.449	33.950
Hövelhof	15.779	16.294	16.226	15.968	15.334
Lichtenau	10.498	10.632	10.584	10.529	10.247
Paderborn	143.174	150.580	150.835	158.126	161.976
Salzkotten	24.541	25.062	25.116	24.675	23.638
insgesamt	295.614	306.890	307.223	313.694	312.938

Quelle: IT.NRW, 2019

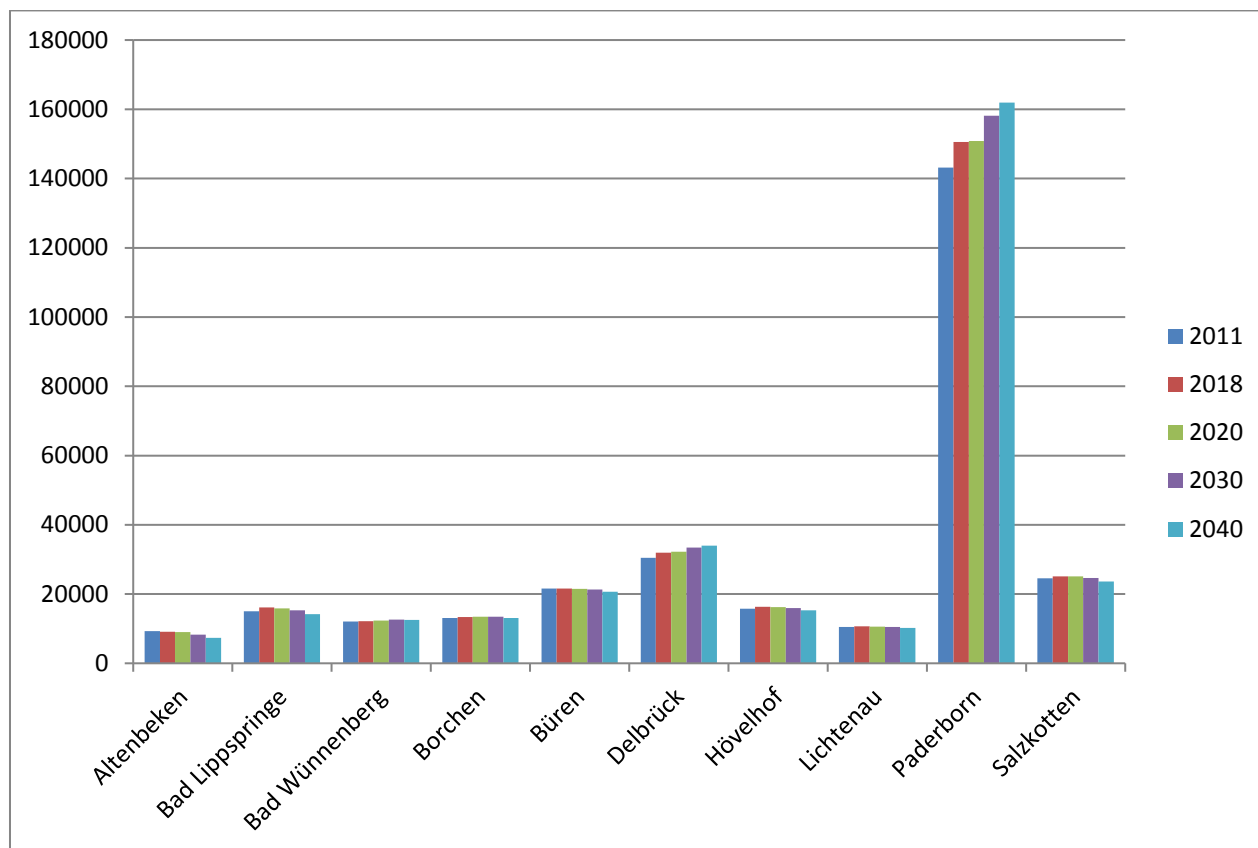
Die oben aufgeführte Tabelle zeigt, dass die Bevölkerung des Kreises Paderborn zwischen 2011 und 2020 insgesamt um ca. 11.600 Personen gewachsen ist.

In den einzelnen Städten und Gemeinden fällt die Entwicklung recht unterschiedlich aus.

Ein gewisser Zuwachs an Bevölkerung in dem Zeitraum liegt u.a. in dem Zuzug von Flüchtlingen und Asylsuchenden in die Städte und Gemeinden des Kreises begründet.

² Das Autorenteam hat entschieden, dass für die Bevölkerungsentwicklung statistische Daten des IT.NRW genutzt werden sollen

Abbildung 2: Grafische Abbildung der Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung den Städten und Gemeinden des Kreises Paderborn 2011 bis 2040



Quelle: IT.NRW sowie eigene Darstellung

Die aktuell vorliegende Modellberechnung des Landes Nordrhein-Westfalen zur zukünftigen Bevölkerungsentwicklung in den kreisfreien Städten und Kreisen, IT NRW, lässt allerdings erkennen, dass ab 2030 die Bevölkerung des Kreises Paderborn wieder einen leicht rückläufigen Trend einnehmen wird.

Abbildung 3: Altersentwicklung nach Altersgruppen in den Städten und Gemeinden 2018 bis 2040

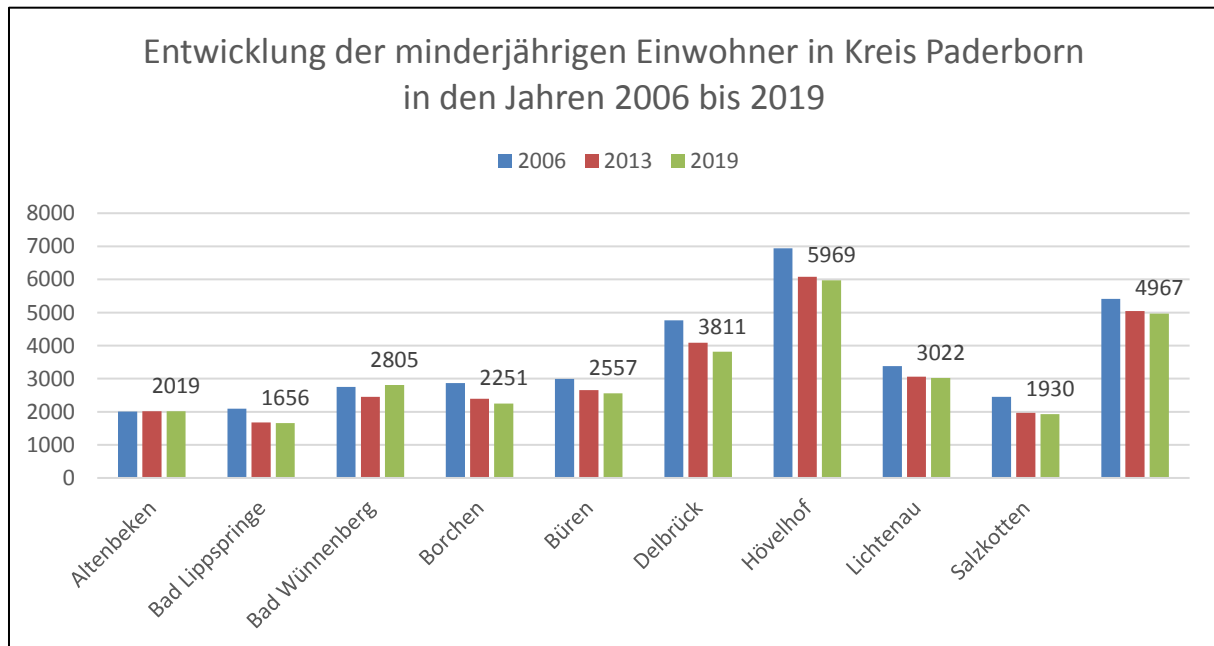
Stadt Gemeinde	Jahr	unter 65 Jahre	Anteil an Gesamt	65-79 Jahre	Anteil an Gesamt	ab 80 Jahre	Anteil an Gesamt	Zusammen
Altenbeken	2018	7.319	79,6%	1.325	14,4%	548	6,0%	9.192
	2040*	5.435	74,4%	1.649	22,6%	226	3,1%	7.310
Bad Lippspringe	2018	12.291	77,0%	2.561	16,1%	1.105	6,9%	15.957
	2040*	10.537	74,1%	2.786	19,6%	893	6,3%	14.216
Bad Wünnenberg	2018	10.069	82,4%	1.514	12,4%	640	5,2%	12.223
	2040*	9.221	73,6%	2.567	20,5%	733	5,9%	12.521
Borcheln	2018	11.003	81,7%	1.687	12,5%	775	5,8%	13.465
	2040*	8.886	67,9%	2.767	21,2%	1.428	10,9%	13.081

Stadt Gemeinde	Jahr	unter 65 Jahre	Anteil an Gesamt	65-79 Jahre	Anteil an Gesamt	ab 80 Jahre	Anteil an Gesamt	Zusammen
Büren	2018	17.467	81,2%	2.848	13,2%	1.198	5,6%	21.513
	2040*	14.456	70,0%	4.212	20,4%	1.978	9,6%	20.646
Delbrück	2018	26.434	82,8%	4.010	12,6%	1.499	4,7%	31.943
	2040*	23.425	69,0%	6.716	19,8%	3.809	11,2%	33.950
Hövelhof	2018	13.308	81,9%	2.103	12,9%	847	5,2%	16.258
	2040*	9.968	65,0%	3.339	21,8%	2.027	13,2%	15.334
Lichtenau	2018	8.616	81,5%	1.413	13,4%	548	5,2%	10.577
	2040*	7.314	71,4%	2.137	20,9%	796	7,8%	10.247
Paderborn	2018	123.860	83,1%	17.726	11,9%	7.489	5,0%	149.075
	2040*	122.081	75,4%	26.383	16,3%	13.512	8,3%	161.976
Salzkotten	2018	20.570	81,8%	3.302	13,1%	1.287	5,1%	25.159
	2040*	16.528	69,9%	4.998	21,1%	2.112	8,9%	23.638

Quelle: IT. NRW 2019 sowie Modellberechnungen von IT.NRW und eigene Darstellungen

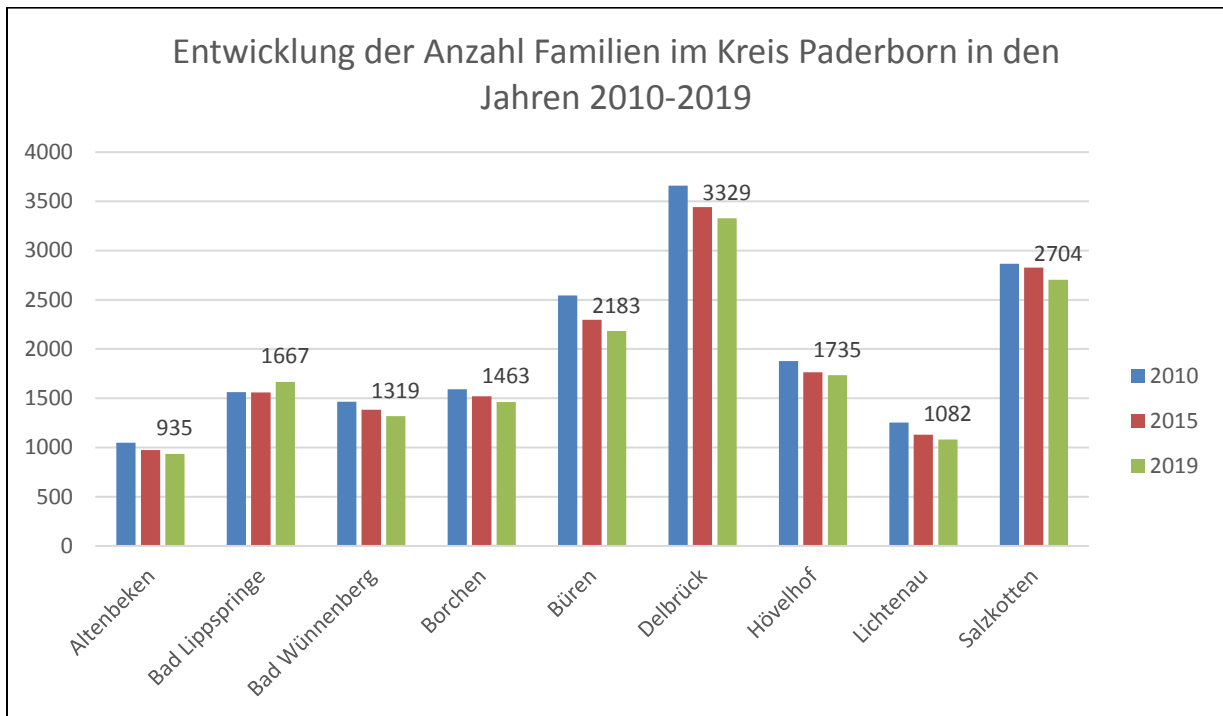
Aus der o.g. Tabelle lassen sich Veränderungen in den Altersgruppen und damit in der Bevölkerungsstruktur zwischen 2018 und 2040 in den einzelnen kreisangehörigen Städten und Gemeinden erkennen. In allen Städten und Gemeinden wird schätzungsweise die Altersgruppe der unter 65-Jährigen in dem Zeitraum abnehmen und der ab 65-Jährigen zunehmen. Die Anzahl der Personen ab 80 Jahren wird in den Städten und Gemeinden deutlich zunehmen, ausgenommen Altenbeken und Bad Lippspringe.

Abbildung 4: Entwicklung der minderjährigen Einwohner im Kreis Paderborn von 2006 bis 2019



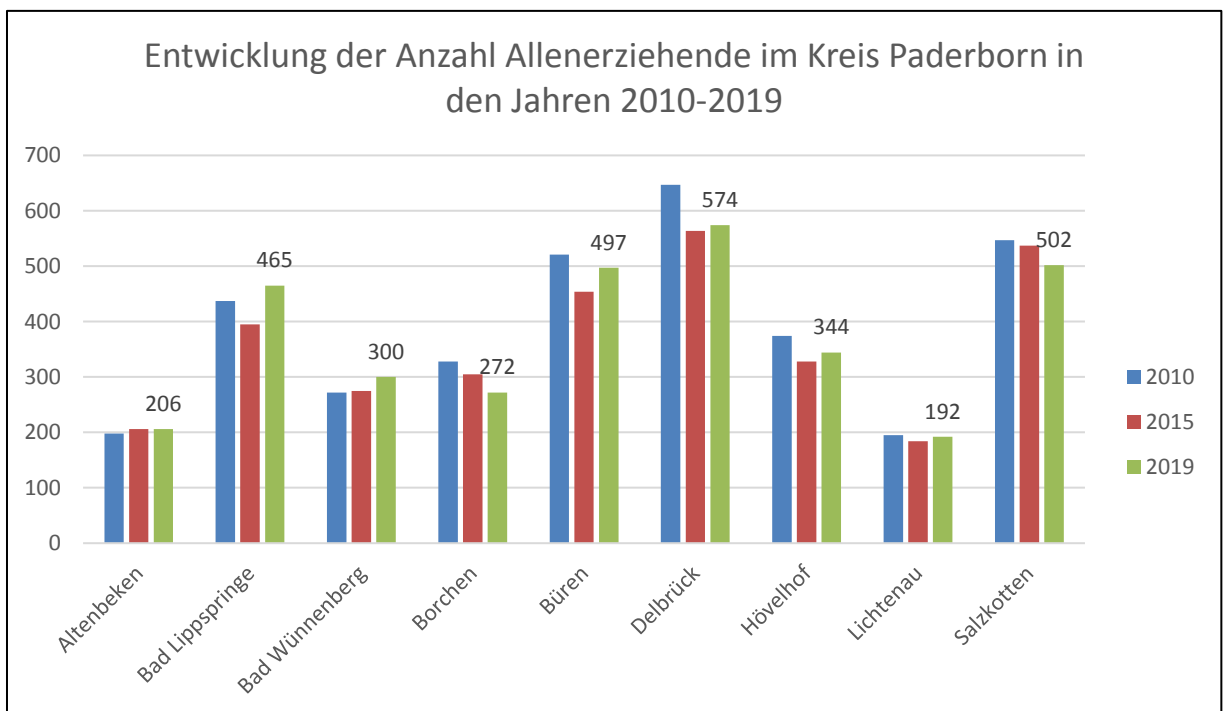
Quelle: Kreis Paderborn, Jugendhilfeplanung

Abbildung 5: Entwicklung der Anzahl der Familien im Kreis Paderborn von 2010 bis 2019



Quelle: Kreis Paderborn, Jugendhilfeplanung

Abbildung 6: Entwicklung Anzahl Alleinerziehende im Kreis Paderborn von 2010 bis 2019

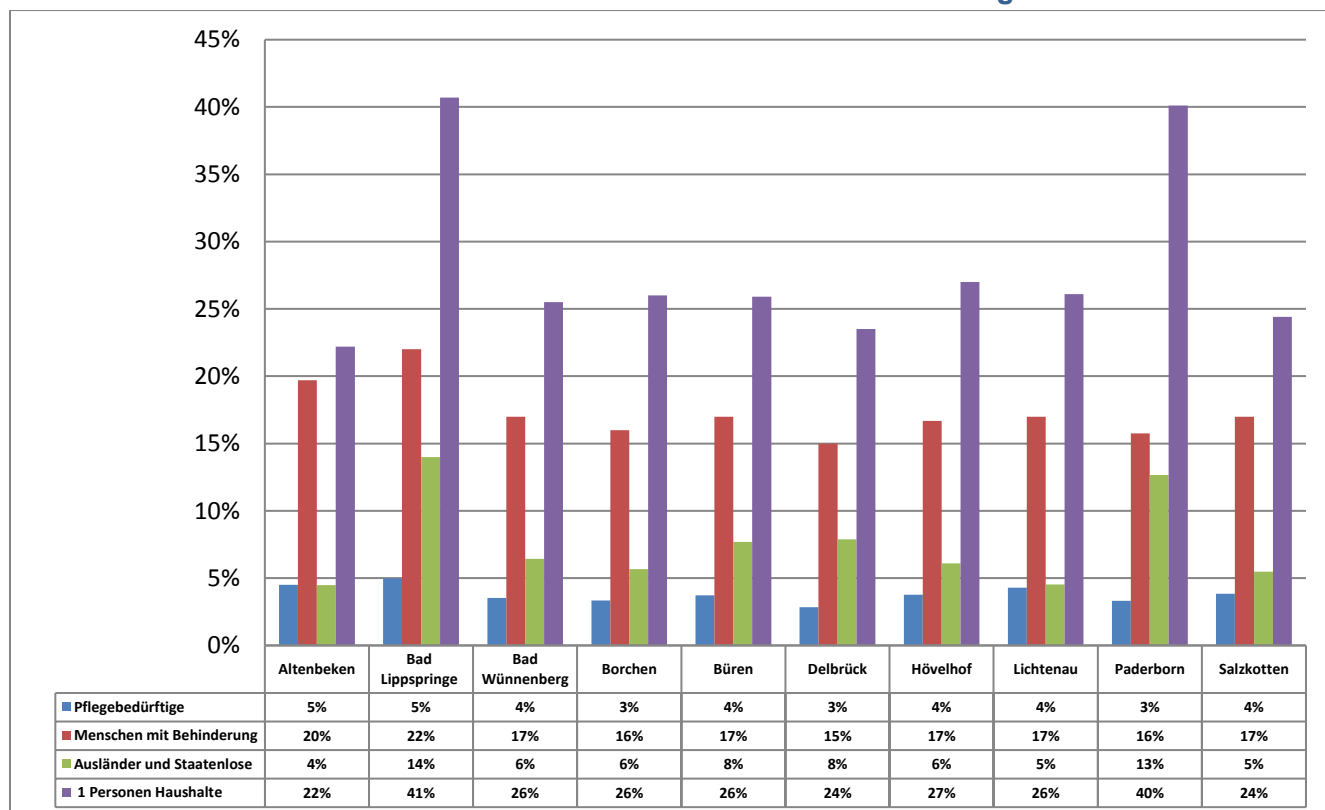


Quelle: Kreis Paderborn, Jugendhilfeplanung

Für eine Analyse der Sozialräume bzw. Quartiere sowie deren Besonderheiten sind weitere Indikatoren und statistische Grundlagen notwendig. Daraus können sich spezifische Bedarfe und damit auch wichtige Handlungsfelder ergeben.

An dieser Stelle werden beispielhaft einige soziodemografische Daten für die Städte und Gemeinden des Kreises abgebildet. Darüber hinaus können noch weitere spezifische Daten und Fakten sozialräumlich bedeutsam sein.

Abbildung 7: ausgewählte sozio-demografische Daten bezogen auf die Städte und Gemeinden des Kreises Paderborn – Anteile an der Gesamtbevölkerung in Prozent



Quelle: IT.NRW und eigene Berechnungen

Aus der Abbildung 4 lassen sich noch zusätzliche soziodemografische Daten entnehmen, die Unterschiede in den Bevölkerungsstrukturen und sozialen Entwicklungen bezogen auf die Städte und Gemeinden aufzeigen. Daraus lassen sich bestimmte Herausforderungen und Handlungsnotwendigkeiten sozialräumlich ableiten.

Partizipation von Bürgerinnen und Bürgern

Die Analyse von statistischen, möglichst von kleinräumigen, Daten bietet sich dafür an, um Bestands- und Bedarfsanalysen in Sozialräumen erstellen zu können. Eine weitere wichtige Grundlage zur Feststellung von Bedarfen in Sozialräumen / Quartieren und zur Quartiersgestaltung wird durch die Beteiligung der dort lebenden Menschen erreicht, z.B. durch Bürgerbefragungen oder durch Einbeziehung der Bewohner/innen an der Erarbeitung von Quartierskonzepten.

4 Leitziele

Das Land Nordrhein-Westfalen hat die Quartiersentwicklung in den letzten Jahren zu einem Handlungsschwerpunkt gemacht. Das landespolitische Leitziel ist es Teilhabe, Selbstbestimmung und ein selbstwirksames Leben aller Menschen in der Mitte unserer Gesellschaft sicherzustellen. Damit soll u.a. einer Isolierung und Vereinsamung, vor allem älterer Menschen, entgegengewirkt werden. Es sollen Rahmenbedingungen geschaffen und wirksam umgesetzt werden, die eine eigenständige Lebensführung für alle Menschen zu jeder Zeit ermöglichen.

Gleichzeitig müssen die Kommunen und so auch die jeweiligen Sozialräume zukunftsfähig gemacht werden. Dafür ist eine durchgängige Altersmischung der Bevölkerung wichtig. Insbesondere spielen die weichen Standortfaktoren (z. B. Kulturangebot, Einkaufsmöglichkeiten, Mietpreise, Lage, Freizeitmöglichkeiten und Bildungs- und Betreuungsangebot) hier eine wichtige Rolle.

Der Kreis Paderborn empfiehlt im Rahmen seiner Zuständigkeit und in interkommunaler Zusammenarbeit sowie unter Einbeziehung weiterer wichtiger Akteure die Schaffung von Strukturen, in denen die Bürgerinnen und Bürger, insbesondere die älteren und / oder pflegebedürftigen Menschen generationenübergreifend sicher und gut versorgt in ihrem gewohnten und in einem attraktiven Wohnumfeld leben können.³

Gute Rahmenbedingungen dafür werden u.a. in einer altersgerechten Quartiersentwicklung mit folgender Zielsetzung gesehen⁴:

- barrierearme und familienfreundliche Gestaltung der Infrastruktur
- Selbstbestimmtes Leben in der vertrauten häuslichen Umgebung auch bei Unterstützungs- oder Pflegebedürftigkeit möglich machen.
- In den Quartieren lebendige Beziehungen zwischen den Generationen entstehen lassen oder bewahren.
- Soziale Folgekosten durch wohnortnahe Prävention und Stärkung der haushaltsnahen Versorgung reduzieren bzw. vermeiden.
- Gesellschaftlichen Dialog über das Zusammenleben in einer solidarischen Gesellschaft unter den Bedingungen des demographischen Wandels fördern.
- Beteiligungsprozesse anregen und begleiten sowie bürgerschaftliches Engagement stärken.

5 Akteure

Die erfolgreiche Entwicklung eines altersgerechten Quartiers setzt eine integrierende Perspektive voraus, die unterschiedlichste Akteurinnen und Akteure im Quartier berücksichtigt und bei der Quartiersentwicklung mit einbindet. Daher muss eine altersgerechte Quartiersentwicklung möglichst viele Menschen daran beteiligen:

³ Vergl. Projektkonzept „Kooperationsverbund Alter und Pflege“ (KoAP)

⁴ in Anlehnung an: Altengerechte Quartiere.NRW

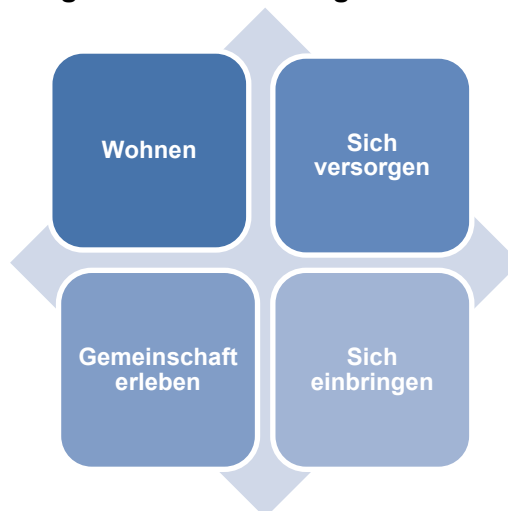
- die Bewohnerinnen und Bewohner: alle Menschen, die sich im Quartier auskennen und zum Thema beitragen können.
- Die Interessenvertretungen, Vereine, Selbsthilfegruppen, die örtlichen Seniorenvertretungen, Angehörigenverbände, Behindertenverbände erkennen die Probleme der betroffenen Menschen und setzen sich für Verbesserungen ein.
- Kirchengemeinden, Religionsgemeinschaften, Sportvereine, kulturelle bürgerschaftliche Initiativen unterstützen und gestalten eine Quartiersentwicklung aktiv mit.
- Die Freien Wohlfahrtsverbände und privaten Träger wirken als Leistungsanbieter vielfältiger Versorgungsangebote mit.
- Weitere Anbieter von Dienstleistungen rund um die Themen Wohnen, Gesundheit, Alter, Pflege, Kinder und Familie beteiligen sich und gestalten bedarfsgerecht und abgestimmt ihre Angebote mit.
- Die Wohnungsbauwirtschaft, Investoren, Geschäftsleute, Handwerk, lokale Wirtschaft sowie Nahverkehrsbetriebe und andere öffentliche Dienstleister erkennen die Bedarfe und unterstützen eine Verbesserung der Infrastruktur.
- Bildungs-, Kultur- und Freizeiteinrichtungen fördern die soziale Teilhabe der Menschen im Quartier.
- Politik und Verwaltung bringen sich unter Einbeziehung der zuständigen Ämter ein. Eine wichtige Rolle bei der Quartiersentwicklung nehmen dabei die örtlichen Planungs- und Sozialämter ein.

Die Initiative und die Nachhaltigkeit einer altersgerechten, teilhabeorientierten Quartiersentwicklung hängen vom Interesse und den Ressourcen der jeweiligen Kommune ab.

6 Handlungsfelder und Zielsetzungen

Für die Quartiersarbeit ist eine Reihe an Grundregeln und eine Vielzahl an Maßnahmen zu beachten, damit diese erfolgreich umgesetzt werden kann. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe haben zunächst vier Handlungsfelder erarbeitet, die sich an dem „Masterplan altengerechte Quartiersentwicklung“ orientieren. Diese Handlungsfelder können noch bedarfsgerecht erweitert und vor allem auf die lokalen Besonderheiten von den jeweiligen Akteuren vor Ort angepasst werden.

Für den Leitfaden werden folgende vier Handlungsfelder festgelegt:



6.1 Wohnen

Wohnen ist das Kernthema / Kernhandlungsfeld der Quartiersentwicklung. Alle weiteren Handlungsfelder neben „Wohnen“ („Sich Versorgen“, „Gemeinschaft erleben“ und „Sich Einbringen“) werden nur dann erfolgreich umsetzbar sein, wenn ihnen ein schlüssiges Wohnkonzept im Quartier zugrunde liegt und sie nicht getrennt voneinander verfolgt werden. Nur wenn der Wohnort Möglichkeiten der Versorgung, der Partizipation und der Gemeinschaft bietet, bleibt er attraktiv, lebendig und robust genug, um gesellschaftlichen, z. B. soziodemografischen Herausforderungen oder Abwanderungstendenzen standzuhalten und Versorgung, Gemeinschaft und Partizipation dauerhaft zu ermöglichen.

„Sich Versorgen“, „Gemeinschaft erleben“ und „Sich Einbringen“ üben demnach eine Stützfunktion für das „Wohnen“ aus.

Ziele:

- Bedarfsgerechte Wohnangebote und Wohnumgebungen sind so gestaltet oder werden neu geschaffen, dass Menschen generationenübergreifend, inklusiv und teilhabeorientiert in ihrem unmittelbaren Wohnumfeld leben und sich gut bewegen können.
- Dazu gehören u.a. barrierefreie bzw. barrierearme Wohnungen, in denen Menschen mit Mobilitäts-, Sinnes- oder Orientierungseinschränkungen möglichst lange selbständig leben können.
- Sozialer Wohnungsbau (bezahlbarer Wohnraum) und gesunde Mischung verschiedener Wohnformen (Ein- und Mehrfamilienhäuser, Ein- und Zweipersonenhaushalte, Betreutes Wohnen, Mehrgenerationenwohnen).
- Die Wohnungen entsprechen auch den Bedürfnissen von Familien und alleinlebenden jungen Menschen.
- Schaffung eines bedarfsgerechten Angebotes für ein selbständiges und sicheres Wohnen im Quartier für Menschen mit Pflege- und Unterstützungsbedarf.
Der Blick richtet sich damit auf eine umfassende Versorgungssicherheit im gewohnten Umfeld bzw. an dem Ort, wo die Menschen leben und wohnen wollen. Hierbei gilt es, insbesondere ambulante Wohn- und Versorgungsarrangements in den Wohnquartieren zu schaffen, die auch eine umfassende Pflege (z.B. 24 Stunden Pflege) bieten. Eine wesentliche Voraussetzung hierfür ist ein angemessenes und bedarfsgerechtes Angebot an Wohnraum für diese Zielgruppen.

Bausteine/ Notwendigkeiten/ Voraussetzungen:

- Vorhandener Wohnraum wird bedarfsgerecht barrierefrei umgebaut und angepasst.
- Integrierte Wohnformen, die eine Mitmachkultur in offener und toleranter Atmosphäre erzeugen und sicherstellen.
- Innovative Wohnkonzepte, wie z.B. Mehrgenerationenwohnen.
- Niederschwellige Begegnungs- und Betreuungsangebote und Angebote, die unterschiedliche Unterstützungsbedarfe abdecken, um möglichst ein „Wohnen Bleiben“ im Quartier zu ermöglichen, wie z.B. Wohnungsanpassung, ambulant betreutes Wohnen, Service Wohnen, Wohngemeinschaften, stationäres Wohnen.
- Modularisierte Wohnformen mit angedockter Begegnungs- und Beratungsstätte, mit Pflege- und Beratungsanbindung, Kitas etc.

- Hierzu gehört auch die Einbeziehung genossenschaftlicher- bzw. gemeinschaftsorientierter Wohnformen, Pflegewohngemeinschaften, Wohnen mit Versorgungssicherheit, Betreutes Wohnen oder das selbständige Wohnen mit Assistenz für Menschen mit Behinderung. Auch kombinierte Angebote für Menschen mit Pflegebedarf und ihre Angehörigen sollten in die Überlegungen einfließen.

Selbstorganisationen, freie Träger sowie Planungskonferenzen (Träger, LWL, Städte und Gemeinden) sind in die konzeptionelle Entwicklung mit einzubeziehen.

Die Verwaltungen sind aufgefordert in den entsprechenden kommunalen Fachplanungen das Thema zu schärfen, aufgabenbezogen zu konkretisieren und fächerübergreifend zu vernetzen.

Gute Beispiele aus den Städten und Gemeinden, Modelle:

- ⇒ Kolping Mehrgenerationenhaus „An der Schützenstraße“ – Begegnung Alt und Jung, Borcheln
- ⇒ Gezeiten e.V. Mehrgenerationen- Wohnen – Miteinander Leben im Pontanus-Carré, Paderborn
- ⇒ Haus Hagen, Delbrück-Sudhagen
- ⇒ 4 Servicewohnprojekte in Bad Lippspringe
- ⇒ Dezentrale Quartierskomplex

Diese Form ist für bereits bestehende Quartiere sinnvoll. Die bereits vorhandene Infrastruktur an Wohnheimen, Service- und Pflege-Wohnungen, Wohngemeinschaften usw., Quartiersbüros, Beratungs- und ambulanten Pflegestationen, offenen Begegnungsorten, gemeinschaftlich nutzbaren Grünflächen, Kitas, Familienzentren und Weiterem wird, z. B. durch Quartiersentwickler, vernetzt.

Auf diese Weise wird die Dezentralität der einzelnen Module kompensiert und deren Zusammenwirken als Anlaufstelle im Quartier gesichert.

Pflege, Versorgungssicherheit und selbständiges Wohnen im Quartier

Auch bei eintretender Pflegebedürftigkeit besteht bei vielen Menschen der Wunsch nach Versorgungssicherheit durch ein Wohn- und Pflegeangebot.

Mit der *verbindlichen Pflegebedarfsplanung* des Kreises Paderborn, bei der für Menschen mit einem hohem Unterstützungsbedarf insbesondere der Ausbau von Wohn- und Pflegeangeboten im ambulanten Setting im Vordergrund steht, besteht für die Städte und Gemeinden die Herausforderung, entsprechende Angebote, die dies ermöglichen, verbindlich zu planen und zu errichten.

In diesem Zusammenhang wäre es wichtig, auch das Angebot an gemeinschaftlichen ambulanten Wohn- Pflegeformen zu erweitern und den Ausbau von barrierefreien und generationengerechten Wohnungen kontinuierlich voranzubringen.

Der Kreis Paderborn nutzt die verbindliche Pflegebedarfsplanung als zusätzliches Steuerungsinstrument, um gemeinsam mit anderen Akteuren, vor allem mit der Kommunalen Kon-

ferenz Alter und Pflege, die Entwicklung der örtlichen Pflegeinfrastruktur aktiv zu gestalten. Ziel ist es eine vielseitige, bedarfs- wie nachfragengerechte Angebotslandschaft, die sich an den verschiedenen Präferenzen Pflegebedürftiger orientiert, gegenüber geänderten Bedarfen an Struktur- und Qualitätsanforderungen.

Auf dieser Basis sollen komplementäre Hilfen, alternative Wohn- und Pflegeformen sowie zielgruppenspezifische Angebote unter Einbeziehung der örtlichen Infrastruktur weiter- und neuentwickelt werden, um mit einer umfassenden Pflege- und Unterstützungsstruktur weitgehende Versorgungssicherheit zu bieten.

6.2 Sich versorgen

Zu einem elementaren Grundbedürfnis und der existenziellen Notwendigkeit der Menschen gehört, sich selbst versorgen zu können. Altersgerechte Quartiere unterstützen dabei, sich selbst zu versorgen – z.B. indem es entsprechende wohnungsnaher Dienstleistungs- und Warenangebote gibt oder deren Erreichen sichergestellt wird.

Ziele:

- Bedarfsgerechte Dienstleistungen und Unterstützungsangebote sind im Quartier vorhanden. Sie werden kostengünstig angeboten und sind möglichst fußläufig und barrierefrei erreichbar.
- Die Dienstleistungen werden sowohl von Ehrenamtlichen als auch von Professionellen erbracht.
- Die Aktivierung und Begleitung Ehrenamtlicher ist gewährleistet.
- Die Vernetzung der verschiedenen Initiativen wird gefördert.
- Einzelhändler stellen die Grundversorgung mit Waren des täglichen Gebrauchs sicher und sind fußläufig und barrierefrei erreichbar.

Bausteine/ Notwendigkeiten/ Voraussetzungen:

- Nahversorgungsangebote am Ort vorhanden, z.B. Einkaufsmöglichkeiten, Post, Bank, Apotheke, Arzt, Lieferservice- und mobile Einkaufsdienste.
- Angebote, die die Mobilität sicherstellen, z.B. Nahverkehr, Fahrdienste, Mitnahmepunkte.
- Kulturelle Angebote.
- Verschiedene Angebote haushaltsnaher Dienstleistungen.
- Ambulante und stat. Pflegeangebote.
- Öffnung vorhandener Einrichtungen für die ambulante Nutzung, z.B. Mittagstisch, Sport- und kulturelle Angebote, Kurse.
- Aktivierung, Begleitung und Vernetzung ehrenamtlicher und hauptamtlicher Akteure.
- Lokale Beratungsangebote, Ansprechpartner/innen.

Gute Beispiele aus den Städten und Gemeinden:

⇒ Marktplatz für Bürger-Engagement Paderborn: Nutzer und Anbieter werden zusammengebracht

- ⇒ Projekt Zeitspende, Paderborn, Delbrück, Bad Lippspringe
- ⇒ Projekt Obolus, Paderborn
- ⇒ Wohnen für Hilfe, Paderborn
- ⇒ Zentrum für ehrenamtliches Bürger-Engagement mit 16 Projekten in Bad Lippspringe
- ⇒ Soziales Kaufhaus, Delbrück
- ⇒ Caritas Kleiderstube/-kammer: Kleidung für Bedürftige, Bad Lippspringe, Delbrück, Salzkotten
- ⇒ Caritas-Speisenkammer Büren, Bad Wünnenberg, Lichtenau, Salzkotten
- ⇒ Lieferservice Lebensmittelgeschäft EDEKA, Bad Lippspringe
- ⇒ Friseur und Fußpflege nach Hause
- ⇒ Bürgerhilfe Büren e.V.
- ⇒ Notarztträgerverein Büren e.V.
- ⇒ dasnez, Delbrück, Bad Lippspringe, Borchten
- ⇒ Ehrensache, Salzkotten
- ⇒ Lieferservice „Brotwagen“, Salzkotten
- ⇒ Schulmaterialkammer, Delbrück, Salzkotten
- ⇒ „Füllhorn“ Delbrück, Speisenkammer, Salzkotten
- ⇒ Bürgerstiftung und andere Stiftungen, Salzkotten
- ⇒ „Die Balance“ – Seniorenbetreuung Paderborn
- ⇒ Bank-Service vor Ort

6.3 Gemeinschaft erleben

Um unser Leben in den vertrauten sozialen und räumlichen Bezügen nicht nur für junge Menschen und Familien möglich zu machen, sondern auch im Alter weiterführen zu können, werden Nachbarschaften und Netzwerke immer wichtiger. Nachbarschaften erleben durch die in jeder Hinsicht schneller werdende Zeit eine Renaissance. Der Wunsch nach Überschaubarkeit und Vertrautheit gewinnt immer mehr an Bedeutung. Dies gilt für alle, aber besonders für ältere und alte Menschen. Nachbarschaften leben von ihrer Kleinräumigkeit und von einem dichten Netz von Beziehungen (Beziehungsgeflecht).

Räumliche Nähe schafft noch keine Beziehung untereinander. Ähnliche Interessen und Ansichten können aber helfen, Beziehungen unter unterschiedlichen Menschen in der Nachbarschaft und im Sozialraum aufzubauen.

Damit Beziehungen sich entwickeln können, benötigen die Menschen eine soziale Infrastruktur vor Ort, die ihnen Gelegenheiten und Chancen bietet. Denn eine weitere Bedingung ist, dass die entsprechenden Zielgruppen auch erreicht werden. Erst wenn die Angebote auch genutzt werden, entsteht nicht nur eine gesellschaftliche Teilhabe, sondern Teilnahme. Eine funktionierende soziale Infrastruktur benötigt Pflege und Räume. Sie benötigt engagierte Institutionen vor Ort, die sich sowohl untereinander vernetzen als auch die Zielgruppen beteiligen und aktiv in Entscheidungsprozesse einbeziehen.

Ziele:

- Niederschwellige Begegnungsräume werden von den Quartiersbewohner/innen genutzt und fördern den Austausch und die Begegnung.
- Strukturelle Vernetzung von relevanten Institutionen untereinander und mit der Kommune zur Weiterentwicklung der Angebotsstruktur
- ...

Bausteine/ Notwendigkeiten/ Voraussetzungen:

- Funktionierende, aktive, bedarfsorientierte soziale Infrastruktur
- kulturelle Angebote
- Begegnungsmöglichkeiten
- Sport- und Bildungsangebote im Quartier

Aber es sind die Menschen selbst, die durch ihr Engagement die Gemeinschaft vor Ort ermöglichen und lebenswerte Quartiere entstehen lassen. Im Zuge der Entwicklung von Quartieren sind verschiedene Akteure mit ihren jeweils spezifischen Zugängen zur Quartiersarbeit notwendig.

Gute Beispiele aus den Städten und Gemeinden:

- ⇒ Donnerstags Cafe Delbrück: wöchentlicher Treffpunkt mit kostenfreien Kaffee und Kuchen für Groß und Klein, mit und ohne Beeinträchtigungen und/oder Migrationshintergrund zum Treffen, Klönen und Spielen
- ⇒ Vereine mit generationsübergreifenden Angeboten
- ⇒ AWO Jugendtreff Haus Hartmann in Bad Lippspringe: Kooperationsprojekte mit den Seniorenbeirat, Teilnahme am Kooperationsverbund Alter und Pflege; Offene Kinder- und Jugendarbeit Lichtenau: generationsübergreifende Projekte
- ⇒ inklusive Spielplätze (u.a. teilw. Mehrgenerationenspielplätze)
- ⇒ Naherholungs-, Freizeit- und Naturflächen (Grünflächen, Bolzplätze, Parks), z.B. „Almeauen“ Büren, „Paderauen“ Paderborn
- ⇒ Regionale Versorgungsprojekte (Hofladen, Wochenmarkt etc.)
- ⇒ gemeinschaftliche Gartenflächen
- ⇒ Quartierstammtisch
- ⇒ Spieleabende
- ⇒ Informationen für die Generation 60+, Bad Lippspringe
- ⇒ Vorträge zu aktuellen Themen organisiert vom Seniorenbeirat und offen für interessierte Besucher, Bad Lippspringe
- ⇒ Seniorentreff beim DRK, Bad Lippspringe
- ⇒ AWO Seniorentreff, Bad Lippspringe
- ⇒ Zentrum fürs Ehrenamt bietet: Kaffee- und Märchenstunde, Zeitspende, Treffen für alleinstehende Seniorinnen und Senioren, Bad Lippspringe
- ⇒ Mittagstisch in geselliger Runde, Evangelische Kirchengemeinde, Bad Lippspringe
- ⇒ Trauercafé und Spaziergang für Trauende, Bad Lippspringe
- ⇒ zahlreiche Aktivitäten für Senioren in Salzkotten und Bad Lippspringe

6.4 Sich Einbringen

Quartiersarbeit ermutigt, unterstützt und aktiviert die Menschen, ihre Angelegenheiten im Wohnumfeld selbst zu regeln. Dabei werden die Belange der Bewohner nicht für die anderen, sondern mit allen Beteiligten aktiv und selbstbestimmt gestaltet.

Freiwilligkeit ist oberste Maxime. Vorhandene Potentiale der Einzelnen werden definiert und gefördert und kommen dem Gemeinwesen zu Gute.

Die Themen, die zu behandeln sind, bestimmen die Menschen im Quartier!

Häufig handelt es sich um Fragen

- von Wohnen, Wohnumfeld
- zukünftiger Gemeinde-/Stadtentwicklung
- Wirtschaftsförderung im Quartier
- Arbeit und Arbeitslosigkeit
- gesundheitlicher Versorgung
- Inklusion
- Verkehrsentwicklung
- Kultur, Freizeit
- Bildung u.a.

Die Bedarfe sind so verschieden wie die Quartiere und ihre Bewohner. Damit umfasst das bürgerschaftliche Engagement auch die Vernetzung und Begleitung von Aktivitäten im Quartier. Die Quartiersarbeit bietet einen Rahmen für das Zusammentreffen der Beteiligten und für das Finden von Lösungsmöglichkeiten. Dabei verwirklichen die Menschen, die sich einbringen, konsequent den Ansatz der Selbsthilfe, Selbstorganisation und des solidarischen Handelns.

Jeder ehrenamtliche Einsatz ist ein wertvoller Beitrag in unserer Gesellschaft!

Ziele:

- Durch die Förderung des ehrenamtlichen Engagements für das Gemeinwohl werden die Identifikation mit dem Quartier gestärkt und selbstbestimmte Entwicklungsprojekte angeregt.
- ...

Bausteine/Notwendigkeiten/Voraussetzungen:

- Austauschplattform zu Engagement-Möglichkeiten werden geschaffen (Schwarzes Brett, Ehramtsbörse...)
- Eine wertschätzende Würdigung ehrenamtlichen Engagements ist sichergestellt (Ehrenamtstag, Ehrenamtspreis...)
- ...

Gute Beispiele aus den Städten und Gemeinden:

⇒ Repair Cafe Delbrück: gemeinschaftliches Reparieren von Kleingeräten

- ⇒ Vernetzung von Haupt- und Ehrenamtlichen in Delbrück: Gemeindegemeinschaft Delbrück
- ⇒ Soziales Netzwerk, Delbrück
- ⇒ Netzwerk Barrierefreiheit Delbrück, Elterninitiative Handicap Kidz, Delbrück
- ⇒ Jugendbeirat, Delbrück
- ⇒ Marktplatz für ehrenamtliches Engagement, Paderborn
- ⇒ Zentrum für ehrenamtliches Engagement mit 16 Projekten, Bad Lippspringe
- ⇒ Arbeitsgruppe Familie mit dem Jugendamt, Bad Lippspringe
- ⇒ Arbeitsgruppe „Quartiersentwicklung“, Bad Lippspringe
- ⇒ Seniorenbeirat, Bad Lippspringe, Büren, Delbrück
- ⇒ Portal für Senioren, Bad Lippspringe
- ⇒ Projektgruppen der Südstadt, Paderborn: Arbeitsgruppe Vision Südstadt, Arbeitsgruppe Südblatt, Arbeitsgruppe Kinder/Familien/Jugendliche/Studenten
- ⇒ Lebendige Nachbarschaft Ükern, Paderborn
- ⇒ Nachbarschaft Ost e.V., Paderborn
- ⇒ Stadtteilkonferenz Süd-Ost (Lieth-Kaukenberg-Goldgrund), Paderborn
- ⇒ Unser Quartier Schloss Neuhaus, Paderborn
- ⇒ Initiative Jung und Alt – gemeinsam leben in der Gartenstadt, Paderborn
- ⇒ Ehrensache - „Wir für Salzkotten“ – Hilfe in der Corona - Krise
- ⇒ Paderborner Taschengeldbörse und „dasnez“ Delbrück

6.5 Fazit

Durch die umfassenden Bedarfe nach verlässlicher und nachhaltiger Koordination sowie nach Steuerung und Planung ist Hauptamt im Quartierentwicklungsprozess ebenso wichtig wie Ehrenamt. Beide arbeiten zusammen. Zentral ist ferner, dass bestehende Strukturen, die durch Verbände, Vereine, Initiativen u.a. getragen werden, weiter unterstützt und in den Prozess eingebunden werden.

Doppelstrukturen dürfen nicht erzeugt und Bestehendes nicht verdrängt werden. Vielmehr soll es verstärkt werden, auch durch eine nachhaltige finanzielle Unterstützung.

Ferner ist es wichtig, grundsätzlich zwischen den unterschiedlichen Bedarfen jeder spezifischen Stadt und Gemeinde zu unterscheiden. Insbesondere sind die dort vorherrschende Alters- und Bevölkerungsstruktur und die hieraus erwachsene Bedarfslage zu beachten.

Zusammenfassend sind folgende Voraussetzungen/Faktoren für Quartiersarbeit wichtig:

- Politischer Wille
- Finanzielle Mittel / Fördermittel
- Personalressourcen
- Netzwerkarbeit und -strukturen
- Ehrenamtliches Engagement
- Öffentlichkeitsarbeit

7 Die Rolle der Städte und Gemeinden im Kreis Paderborn

Auch die Kommunen im Kreis Paderborn sind von einem tiefgreifenden sozialen und demografischen Wandel betroffen, wie die oben eingefügten Tabellen zeigen.

Diese Entwicklung, die in allen Kommunen des Kreisgebietes Paderborn, des Landes NRW, und bundesweit zu erkennen ist, wird sich in allen Bereichen niederschlagen, z. B. Betreuung, Bildung, Gesundheit, Wohnen, Verkehr, Versorgung, Kultur, Freizeit, Digitalisierung, Klimaschutz usw.

Den Kommunen kommt bei der Schaffung, Sicherung und Entwicklung notwendiger sozialer Lebensbedingungen eine zentrale Rolle zu, da sie die kommunale Daseinsvorsorge, also die für ihre Bürgerinnen und Bürger erforderlichen sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen öffentlichen Einrichtungen, bereitzustellen haben, wie es in Art. 20 Abs. 1 GG verankert ist.

Bei abnehmenden Infrastrukturen in den Dörfern, z. B. der Versorgung an Lebensmitteln, des Gesundheitswesens, der Kultur etc. werden besonders die Menschen mit eingeschränkter und geringerer Mobilität vor nicht alleine zu bewältigende Herausforderungen gestellt und begründen für die Kommunen einen vielfältigen Handlungsbedarf, um ggf. Fehlentwicklungen vor Ort korrigieren zu können. Auch die Landflucht der jungen Menschen zeigt, dass fehlende Ausbildungs- und Jobperspektiven sowie Freizeitangebote sie veranlassen sich weg zu orientieren. Fehlen junge Menschen, leidet auch die (soziale) Infrastruktur und die Gemeinschaft darunter. Ein Teufelskreis entsteht. Daher ist eine gelingende Quartiersarbeit entscheidend für die Attraktivität der Kommunen.

Die spezifische Verantwortung der Kommunen bezieht sich auf eine direkte Umsetzungsverantwortung für die Ziele einer stabilen Quartiersentwicklung:

- wertschätzendes gesellschaftliches Umfeld
- tragende soziale Infrastruktur, z.B. durch die Verhinderung weiterer Ausdünnung wie z.B. der Rückbau von Bank- und Krankenkassenfilialen vor Ort
- attraktiver Ausbildungs- und Arbeitsmarkt
- generationsgerechte räumliche Infrastruktur
- bedarfsgerechte, generationenübergreifende und inklusive Bildungs-, Freizeit- und Kulturangebote sowie Versorgungs- und Betreuungsangebote
- bedarfsgerechte Wohnangebote – hier besonders die Realisierung von barrierefreien Wohnungen
- bedarfsgerechte Dienstleistungen und Angebote – z.B. ambulanten Pflegediensten
- wohnortnahe Beratung und Begleitung
- Verkehrsentwicklung (Gehwege, Fahrradwege, ÖPNV)

und bedeutet ganz konkret, dass die Kommune entsprechende Maßnahmen zur Umsetzung der Ziele zu ergreifen hat, wenn die Bürgerschaft oder Teile von ihr unterversorgt sind.⁵

⁵ | Dr. Peter Michell-Auli in Anlehnung an: Quartiersentwicklung - Ziele, Verantwortlichkeiten und politischer Handlungsbedarf

Um den Herausforderungen des demographischen Wandels im ländlichen Raum angemessen gerecht zu werden, müssen Schnittstellen identifiziert und Kooperationen neu gedacht werden.

1. Zukunftsorientierte Seniorenpolitik: Jede Kommune in Deutschland wird vom Alterungsprozess der Gesellschaft betroffen sein. Eine zukunftsorientierte kommunale Seniorenpolitik ist vor diesem Hintergrund als eine zentrale kommunale Querschnittsaufgabe anzusehen, die von der Bau- und Verkehrsplanung bis hin zu Bildungs- und Gesundheitsthemen reicht. Die Aktivierung der Potenziale älterer Menschen steht dabei besonders im Fokus.

⇒ Beispiel: Seniorenbeiräte der Stadt Büren, Delbrück, Bad Lippspringe

2. Kinder- und familienfreundliche Politik: Das Thema Kinder- und Familienfreundlichkeit ist für Kommunen ein wichtiger Standortfaktor. Bei der Schaffung einer kinder- und familienfreundlichen Kommune geht es dabei um weit mehr als die Verbesserung der Kinderbetreuung. Es kommt auf ein klares Bekenntnis zu dieser Zielgruppe an und erfordert die Realisierung eines umfassenden und integrierten Angebotes für diese wichtige Zielgruppe.

⇒ Beispiel: Die Stadt Bad Lippspringe hat seit 2011 eine Servicestelle Familie, Kinder, Seniorinnen und Senioren, die für alle Bürgerinnen und Bürger zur Verfügung steht.

⇒ Beispiel: Die in 2005 gegründete Gemeindegemeinschaft (GK) der Stadt Delbrück, arbeitet in seinem Arbeitskreis (AK) Familie seit der Gründung an der Verbesserung der Lebenssituation der Familien vor Ort, z.B. durch eine Befragung der Kath. Fachhochschule zur Familienfreundlichkeit (2006), wiederkehrende Veranstaltungen zu Erziehungsfragen, Vernetzung von AkteurInnen im „Sozialen Netz Delbrück“ (2009), Durchführung von Zukunftswerkstätten (2011 u. 2015), usw.

3. Ausbalanciertes Infrastrukturmanagement: Die Bevölkerungsstrukturen in den Kommunen verändern sich. Eine passende und zielgruppenorientierte Infrastrukturausstattung wird damit zum entscheidenden Faktor für ihre Tragfähigkeit insgesamt, aber auch für die Attraktivität der Kommune. Art und Umfang von neu zu schaffenden, zu erhaltenden oder anzupassenden Infrastruktureinrichtungen sind genau zu analysieren und auf die regionale Situation hin auszurichten. Wichtig ist es hier, regionale Kooperation frühzeitig mitzudenken und zu realisieren.

4. Urbanität und Flächenentwicklung: Für alle Kommunen im demografischen Wandel ist es zentrale Aufgabe, ihre Flächenentwicklung zu steuern. Hier gilt es, dem Grundsatz "Innenentwicklung geht vor Außenentwicklung" zu folgen. Konkret bedeutet das eine Begrenzung der Siedlungsentwicklung außerhalb der Zentren und Investition in Erhalt und Ausbau der urbanen Zentren. So werden lebenswerte und lebendige Quartiere zu Standortfaktoren für die Städte und Gemeinden.

5. Sozialer Segregation entgegenwirken - aktive Integrationspolitik betreiben: Segregation und Integration gehören insbesondere in den Großstädten aber auch in vielen kleineren Städten zu den wichtigsten kommunalen Handlungsfeldern. Hier geht es prioritär darum, eine sozial stabile und integrative Stadtteilpolitik zu etablieren und im Sinne ganzheitlicher Ansätze auszurichten.

Neben diesen inhaltlichen Fragen ist die Gestaltung der konkreten Prozesse mindestens ebenso wichtig. Dabei ist in erster Linie zu nennen, dass das Thema Demografie in den Kommunen als Chefsache behandelt werden muss.

Darüber hinaus sollten im Rahmen des Prozesses (etwa auf themenbezogenen Veranstaltungen zum Thema Kinder- und Familien- und Seniorenfreundlichkeit) möglichst viele lokale Akteure eingebunden werden. Die wichtigste Voraussetzung dafür ist eine transparente Darstellung der zukünftigen demografischen Entwicklungen in der Kommune.⁶

Noch funktionieren die sozialen Infrastrukturen im Kreisgebiet Paderborn in vielen Bereichen. Es gibt gut entwickelte Nachbarschaften, man kennt sich und „grüßt sich noch auf der Straße!“.

Das Vereinsleben ist vielfältig und bietet viele Möglichkeiten des Kontaktes, der Begegnung und des Erhalts von sozialen Netzwerken, eine Grundvoraussetzung für Lebensqualität.

Diese Vorteile, die das Leben im ländlichen Raum bieten, gilt es gegenüber den großen Städten, in denen gerade diese Strukturen ausdünnen oder schon nicht mehr vorhanden sind, herauszustellen, zu pflegen und weiter auszubauen. Dafür bedarf es aller gesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure, sowohl im Haupt-, als auch im Ehrenamt, welches in Zukunft eine immer wichtigere Rolle spielen wird.

8 Die Rolle des Kreises Paderborn

Der vorliegende Leitfaden soll bei der Initiierung und Weiterentwicklung von altersgerechten Quartieren in den Städten und Gemeinden unterstützen. Die Verantwortung für die Umsetzung liegt im Rahmen der kommunalen Daseinsvorsorge bei den kreisangehörigen Städten und Gemeinden (siehe oben).

Der Kreis Paderborn übernimmt eine koordinierende Rolle, in dem er

- im Rahmen der Arbeitsgruppe zur altersgerechten Quartiersentwicklung eine Plattform für Austauschmöglichkeit, Beratung und Begleitung durch einzelne Experten zum Thema „Quartiersarbeit“ schafft: https://www.kreis-paderborn.de/kreis_paderborn/buergerservice/pflegeportal/zukunft-quartier.php
- Veranstaltungen vermittelt und ggf. initiiert,
- Informationen zu Angeboten in den Kommunen und zur Quartiersentwicklung im Kreis Paderborn im Pflegeportal zentral zur Verfügung stellt: <http://www.kreis-paderborn.de/pflegeportal>
- Informationen zu Angeboten für Schwangere und Familien mit Kindern von der Geburt bis vorwiegend zum Grundschulalter im Kreis Paderborn zentral zur Verfügung stellt: www.kreis-paderborn.de/familienradar

⁶ Aus Politik und Zeitgeschichte -APuZ 21-22/200- „Kommunen im Wandel“

9 Aktuelle Unterstützungs-, und Fördermöglichkeiten zur Quartiersentwicklung

Zur Förderung von „altersgerechten Quartiersentwicklung“ gibt es unterschiedliche Projektmöglichkeiten. Mit den zur Verfügung gestellten Mitteln kann in unterschiedlicher Form auf die Gestaltung der sozialen Infrastruktur und deren Rahmenbedingungen eingewirkt werden und zwar durch:

- ⇒ Förderung von Strukturen
- ⇒ Förderung von Unterstützung
- ⇒ Förderung von Personal

⇒ **Familienzentren im Sozialraum**

Förderung des Zugangs zu niederschweligen Unterstützungsangeboten, vor allem in benachteiligten Gebieten.

Nähere Infos unter: www.familienzentrum.nrw.de

⇒ **Kinderstark - NRW schafft Chancen**

Durch das Projekt soll allen Kindern in NRW Chancen auf gutes Aufwachsen, auf Bildung, und auf gesellschaftliche Teilhabe in den Kommunen ermöglicht werden.

Nähere Infos unter: www.kinderstark.nrw

⇒ **Städtenetz Soziale Stadt NRW**

Das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ ist ein Teilprogramm der Städtebauförderung und schenkt gerade Quartieren in den Städten besondere Aufmerksamkeit, die vom Strukturwandel und soziökonomischen Veränderungen stark betroffen sind.

Nähere Infos unter: www.soziale-stadt-nrw.de

⇒ **Kuratorium Deutsche Altershilfe**

Konzeptentwicklung: Unterstützung von Einrichtungen zur Entwicklung innovativer Konzepte und Implementierung in die Praxis

Qualifizierung I: spezielle Qualifizierung im Hinblick auf bestimmte Schwerpunktbereiche

Qualifizierung II: förderfähig sind bestimmte Lehrgänge und Veranstaltungen

Nähere Infos unter: <http://www.kda.de/foerdermittel.html>

- ⇒ **Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen**
Förderprogramm: Heimat, Zukunft Nordrhein-Westfalen. Wir fördern, was Menschen verbindet.

Nähere Infos unter: <https://www.mhkbq.nrw/themen/heimat/heimat-foerderprogramm>

- ⇒ **Stiftung Wohlfahrtspflege**
Gewährung von Zuwendungen zur Quartiersentwicklung als zweckgebundenen Zuschuss für Investitionsmaßnahmen und Anschubfinanzierung für Betriebsausgaben im Sinne von Personal und/oder Sachausgaben.

Nähere Infos unter: <https://www.sw-nrw.de/foerderung/foerdergrundlagen/foerderung-der-quartiersentwicklung/>

- ⇒ **Stiftung Deutsches Hilfswerk**
Gefördert werden
Begegnungsmöglichkeiten im Quartier,
Nachbarschaftsprojekte und „Nachbarschaftsstifter“,
Zukunftskonferenzen,
Investitionen im Bereich der Altenhilfe

Nähere Infos unter: <http://www.fernsehlotterie.de/Informieren/Deutsches-Hilfswerk/Antr%C3%A4ge-und-Richtlinien>

Jede der Fördermöglichkeiten ist in der Regel mit einem erheblichen Eigenanteil verbunden. Die durch sie geförderte Quartiersentwicklung ist dauerhaft nicht von Vereinen, Gemeinden und Verbänden allein finanziell tragbar. Nachhaltige und auskömmliche Finanzierungen von Seiten des Bundes, Landes und der Kommunen sind daher notwendig, um qualitativ hochwertige Quartiersentwicklung anzuregen, zu ermöglichen und auf Dauer sicher zu stellen.

10 Mitglieder der Arbeitsgruppe – Expertenwissen und Profile

Einige Mitglieder der Arbeitsgruppe „Altersgerechte Quartiersentwicklung in den Städten und Gemeinden des Kreises Paderborn“ stellen ihre Erfahrungen und ihr Expertenwissen im Rahmen von „Profilen“ zur Verfügung.

Diese Personen und auch weitere Mitglieder der Arbeitsgruppe können angesprochen werden, wenn sich Fragen zur Quartiersentwicklung oder Beratungsbedarfe zu speziellen Themen und Handlungsfeldern ergeben.

Weitere Informationen und die „Profile“ sind einzusehen im Pflegeportal des Kreises Paderborn, unter:

https://www.kreis-paderborn.de/kreis_paderborn/buergerservice/pflegeportal/zukunft-quartier.php